Schwer geprüft

Roman von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

Nun ließ sie doch das Buch sinken und fragte, zu dem Leutnant, der die Augen geschlossen hatte, hinüberschauend, in zärtlichem, besorgtem Tone: „Strengt es Dich an, lieber Vater? Soll ich eine Pause machen?"

Er richtete sich auf und erwiderte lebhafter und mit kräftigerer Stimme, als man es der hinfälligen Gestalt zutrauen mochte: „O nein, nein, lies weiter. Wenn es Dir nicht zu viel wird", fügte er rücksichtsvoll hinzu.

„Nicht doch, mein lieber Vater", versicherte Valentine, und die braunen Augen und der kleine Mund lächelten ihm lieblich zu. „Ich lese Frau Rechling oft mehrere Stunden vor, ohne daß es mich anstrengt."

„Mögen schöne Schmöker sein, die das arme Kind der gnädigen Madame vorlesen muß", dachte der Leutnant, auf den Frau Rechling, welche einmal so herablassend gewesen war, mit ihrer Gesellschafterin auf einer Spazierfahrt bei ihm vorzusprechen, nicht gerade einen vortheilhaften Eindruck gemacht hatte. Wie um ihr diesen Gedanken abzubitten, sagte er dann laut: „Es ist hübsch von ihr daß sie Dich mir auf acht Tage gönnt, die wollen wir aber auch ordentlich ausnutzen. Du sollst mir vorlesen und mir auch einmal wieder meinen Beethoven spielen und Mozart und Weber singen, ich hoffe, der alte Klimperkasten wird nicht allzu sehr verstimmt sein."

Er warf einen Blick auf das an der gegenüberliegenden Wand stehende Pianino und den daneben befindlichen wohlgefüllten Notenständer; er sah daher nicht den über die reine Stirn seiner Tochter fliegenden Schatten und hörte nicht den Seufzer, der ihre Brust hob.

„Adolf hat versprochen, heute gegen Abend zu uns zu kommen", bemerkte sie dann.

„Heute Abend schon wieder?" fragte der Leutnant, und seine Stirn legte sich in Falten, „der ist ja jetzt unser tägliches Brot."

Ueber Valentines blasse Wange flog eine hohe Röthe. „Ich dachte, seine Besuche wären Dir angenehm, lieber Vater, Du spielst doch gern eine Partie Schach mit ihm", sagte sie.

Der Leutnant zuckte die Achseln. „Der Mensch ist eben ein Gewohnheitsthier", sagte er; „ich mache mir aus Adolf durchaus nichts und habe meine guten Gründe dazu, er ist aber während der Zeit, wo er sich wieder in Berlin befindet, mit einer solchen Beharrlichkeit gekommen, daß mir beinahe etwas fehlt, wenn er am Abend ausbleibt. Ich dächte jedoch, er wäre heute bereits hier gewesen, mir war es, als hörte ich seine Stimme, während ich noch im Bette lag."

„Er hat, wie ich zu verstehen glaubte, für Tante Konstanze eine Besorgung gemacht; deswegen kam er."

„Die haben immer etwas miteinander, man sollte denken, die Alte habe noch Feuer gefangen", lachte der Leutnant halb belustigt und halb verdrießlich. Dann aber richtete er sich plötzlich empor und fragte in ernstem, angstvollem Tone: „Valentine, mein Kind, sage mir, wie gefällt Dir Adolf?"

Betroffen blickte Valentine auf; wieder ergoß sich eine verrätherische Röthe über ihr Gesicht und dehnte sich bis zu den kleinen zierlichen Ohren und über den schlanken Hals aus. „Wie kommst Du darauf?" fragte sie statt der Antwort.

„Sage mir, wie er Dir gefällt!" drängte der Vater.

„Nun, wenn ich die Wahrheit gestehen soll, nicht sonderlich", es klang ein wenig gepreßt, aber des Kranken Ohr vernahm nur die Worte, nicht den Ton. Er athmete sichtlich erleichtert auf.

„Du könntest ihn nicht lieben?"

„Nie, Vater, niemals!" betheuerte Valentine; sie hatte sich halb von ihrem Stuhle erhoben und streckte die Hand aus, als ob sie etwas von sich abwehren wollte.

„Adolf ist reich, er hat aus Amerika ein ansehnliches Vermögen mitgebracht", fuhr der Vater fort, „und Du bist ein armes, ein sehr armes Mädchen. Ich hinterlasse Dir nichts, denn auch das kleine Vermögen Deiner Mutter —"

„Still, Vater, still, rege Dich nicht auf", bat Valentine, denn die Augen des Kranken erhielten einen beängstigenden Glanz. „Du möchtest also nicht, daß ich Adolf heirathe?" fragte sie leise.

„Nein, nein!" rief Zier. „Nur das nicht."

Eine schwere Last fiel Valentine vom Herzen. Die Bewerbungen des Vetters waren zu augenfällig, als daß sie über seine Absichten hätte in Zweifel sein sollen, und sie hatte bis jetzt geglaubt, der Vater begünstige sie, ohne sich darum jedoch zu beunruhigen. Hatte sie doch gehofft, ihm sagen zu können: „Ich liebe einen anderen, der jünger, liebenswerther, reicher als Adolf ist, dessen Leben rein und klar vor aller Augen liegt." Jetzt aber durfte sie nicht wagen, dem Vater ein solches Geständnis zu machen, denn sie hätte ihm zugleich sagen müssen, daß die Mutter ihres Geliebten sie nicht als Tochter anerkennen wolle, daß sie von ihr aus dem Hause gewiesen worden sei, und das würde dem stolzen Manne leicht den Todesstoß gegeben haben.

„Beruhige Dich, lieber Vater, nie im Leben würde ich Adolfs Frau geworden sein, es sei denn, daß ich Dir einen heißen Wunsch damit erfüllt hätte", sagte sie, indem sie zu ihm trat und seine abgezehrten Hände mit ihren weißen, schlanken Fingern umspannte.

Er zog ihren Kopf an seine Brust und streichelte das weiche braune Haar.

„Mein gutes, liebes Kind, Gott segne Dich; nein, ein solches Opfer hätte Dein Vater nie von Dir begehrt. Ich würde, so lange ich lebe, nicht zugegeben —"

Er wurde unterbrochen. Die Thür öffnete sich und Konstanze eine kleine, magere Frauengestalt mit verrunzeltem Gesicht, eine schwarze Tüllhaube auf dem Kopfe, in einem braunen Hauskleide, über das sie eine blaue Küchenschürze gebunden hatte, trippelte eilfertig ins Zimmer.

„Vor dem Hause hält eine Droschke", sagte sie, „und wenn ich nicht irre, steigt Frau Rechling aus; ich sah es durchs Küchenfenster. Sie spricht noch mit dem Kutscher, muß aber gleich hier sein."

Valentine war todtenbleich geworden, alles Blut strömte ihr zum Herzen, sie griff mit der Hand nach der Lehne eines Stuhles, um sich darauf zu stützen. Was konnte diese Frau, die ihr vorgestern so schmachvoll begegnet war, heute veranlassen, sie aufzusuchen? Eine süße, berauschende Hoffnung wollte in ihr aufsteigen, kam sie, um ihre Einwilligung zu bringen, um das Geschehene ungeschehen zu machen, um bei Valentines Vater für ihren Sohn zu werben?

Der Gedanke an den Vater brachte sie wieder zu sich. Was Frau Rechling auch herbeiführte, der Kranke durfte es in der ihr eigenen plumpen, unzarten Manier nicht erfahren; ob Gutes, ob Uebles, es konnte nur nachtheilig auf ihn einwirken. Sie sann darüber nach, wie sie ihn am schicklichsten entferne, doch schon kam er diesem Gedanken entgegen.

„Frau Rechling kommt; Sie scheint vorzeitig von ihrer Reise zurückgekehrt und will Dich gewiß wieder abholen; die Freude ist von kurzer Dauer gewesen!" sagte er in jenem klagenden, weinerlichen Ton, der Kranken und Kindern gemeinsam ist. „Du mußt ihr entgegengehen, Valentine, und sie in unseren Salon führen", setzte er, sich im Zimmer umschauend, mit einer gewissen Selbstironie hinzu. „Ich aber will mich schleunigst verziehen, denn ich kann ihr in der Verfassung, in der ich mich befinde, die Honneurs meines Hauses nicht machen. Schaffe mich in mein Schlafzimmer, Konstanze."

Die kleine alte Dame hatte bereits Decken und Kissen vom Lehnstuhl zusammengerafft und in das an das Wohnzimmer stoßende schmale Stübchen befördert, das ihr als Schlafzimmer diente. Dann reichte sie dem Bruder den Arm und führte ihn in das etwas größere Gemach, wo sein breites, bequemes Bett und der Schreibtisch mit dem Sessel davor stand, an welchem der Arme jetzt nur noch selten arbeiten konnte.

Inzwischen ließ sich bereits ein wiederholtes lautes und ungeduldiges Läuten an der Thür des Korridors vernehmen, welcher die kleine Wohnung abschloß. Valentine öffnete und blickte in das vor Erregung hochrothe Gesicht der Frau Rechling.

„Warum öffnen Sie nicht?" fragte Sie statt des Grußes und fuhr sich mit dem Batisttaschentuch, das sie aus dem Zobelmuff gezogen hatte, über die Stirn, auf welcher trotz des kalten Februartages helle Schweißtropfen standen.

„Ich bitte um Entschuldigung, gnädige Frau, ich kam, sobald ich das Läuten vernahm", erwiderte Valentine vollkommen höflich, aber gemessen.

Frau Rechling antwortete durch ein Lächeln und ein Achselzucken, das etwas unbeschreiblich Beleidigendes hatte. Sie drängte sich dem jungen Mädchen voran in das Zimmer, wo sie sich pustend und mit dem Tuche Luft zufächelnd, ohne eine Aufforderung dazu abzuwarten, so heftig auf das braune Damastsofa fallen ließ, daß die von Tante Konstanze darüber ausgebreiteten weißen gehäkelten Schoner in Unordnung geriethen.

Valentine stand einigermaßen rathlos vor ihr. Sie war während des Jahres, welches sie bei Frau Rechling verlebt hatte, manche Absonderlichkeit der Dame gewohnt geworden, was aber dieser Besuch und ihr Gebaren dabei zu bedeuten haben sollte, das vermochte sie sich doch nicht zu erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Mathematikstunde.

Der Kreis wird durchgenommen.

Ein Schüler spricht von der größeren und kleineren Hälfte des Kreises, in den dieser durch eine Sehne zerlegt wird.

Entsetzt springt der Lehrer, ein alter Professor, auf: „Wie kannst du so etwas sagen!" schreit er ihn an, „es gibt nur zwei Hälften und diese sind gleich!"

Nach einer Weile fährt er etwas ruhiger fort: „Wenn die größere Hälfte von euch schläft, werdet ihr das natürlich nie lernen".

Das erste Ehejahr

Roman von Ruth Goetz.

(Fortsetzung.)

Als Gerta merkte, daß sie ihrem Ziele näher kam, bat sie:

„Sei nicht böse, Renate, ich habe es nicht schlecht gemeint. Siehst du, ich weiß genau, wie schwer es für dich ist, Mutter und mich zu erhalten. Mama hat ihre Pension noch nicht angegriffen, seitdem du als Schriftstellerin so viel verdienst. Du arbeitest, die schönsten Jahre deines Lebens gehen hin".

Renate lachte, dabei verzog sich kaum eine Linie ihres Gesichtes. Die Augen blieben ernst, es schien, als schimmerte eine Thräne darin.

„Die schönsten Jahre meines Lebens, ich habe sie nutzlos weggeworfen!"

„Sprich nicht so," bat Gerta, „das Leben liegt vor dir. Und das sage ich dir, Renate, kein Mann ist eine Thräne werth." Sie sagte es flüsternd, denn aus Renates Augen hatte sich eine Thräne gelöst und fiel hinein in die verschlungenen Hände. Gerta wollte nun rasch auf ein anderes Thema kommen, sie sprach hastig weiter, und Renate vernahm die Erregung aus ihrer Stimme:

„Ich werde dich entlasten. Reintal hat es uns heute selbst gesagt, daß er Vermögen besitzt. In Noth werden wir also nicht gerathen, und wenn ich verheirathet bin, werde ich mich dir gegenüber einmal dankbar erweisen können."

„Liebst du ihn? fragte Renate. Die Frage kam leise, für die Ohren der Mutter kaum verständlich. Aber die Frau hatte sie vernommen und versuchte durch lebhaftes Nicken die jüngste Tochter zu beeinflussen. Renate neigte den Kopf zur Schwester, die Goldkrone leuchtete auf unter der weißen Flamme des Gaslichtes.

„Ob ich ihn liebe?" Gerta lächelte und ihre Stimme wurde leiser, wie stets, wenn sie sich erregte: „Renate, dürfen wir armen Mädchen danach fragen? Ich achte ihn, ich glaube, daß er tüchtig in seinem Berufe ist. Was will ich mehr? Was verlange ich von der Zukunft?" Sie schüttelte den Kopf, daß die losen Scheitel sich tiefer senkten. „Nein, ich will nicht unverheirathet bleiben," fuhr sie fort, als müßte sie ihre Worte bekräftigen, „ich habe kein Talent zur Arbeit. Und wenn andere junge Mädchen sich ausmalen, daß ihnen die Zukunft eines Tages Geld und Stellung bringen kann, bedauere ich sie, daß ihnen ein solches Ziel vorschwebt. Ich will heirathen; als Frau spiele ich gesellschaftlich eine Rolle, die ich als Mädchen niemals erreichen kann. Für mich ist die Aussicht auf Selbständigkeit etwas Schreckliches; ich will einen Mann, unter dessen Schutz ich stehe. So sehr ich dich bewundere, Renate, daß du als Schriftstellerin dir einen Ruf erworben, ich könnte niemals an deiner Stelle sein."

Renate hob die Hand. Ein seltsam geformter, alter Rubin glänzte in dem Lichte wie ein Blutstropfen an dem bleichen Zeigefinger der Rechten: „Gerta, ich warne dich, ohne Liebe wird dir die Ehe zur Qual. Es gehört die Illusion, die tiefe und herzliche Neigung dazu, um ein Leben lang mit einem Manne in innigster Gemeinschaft auskommen zu können. Arbeite lieber, auch wenn es dir nicht als Traum vorschwebt, es ist ehrenvoller, mit der Zeit wird es dir Freude machen. Heirathe nicht, um versorgt zu sein, das darfst du dem Manne auch nicht anthun, der sich im Besitze deiner Liebe glaubt."

Die drei Frauen schwiegen. Leise sang die Gasflamme, der Theekessel auf der Spiritusflamme stimmte in das Lied ein.

In den Augen Renates lag ein schwärmerischer Glanz, man konnte meinen, daß sie die junge war, die am Anfang des Lebens stand, und Gerta mit dem überlegenen Lächeln, den Falten, die sich plötzlich um den Mund legten, und dem Gesichte einen Ausdruck von Härte gaben, ein gereiftes Mädchen, das die Dreißig schon erreicht. Ihre Stimme klang tonlos und hart:

„Renate! Es ist bestimmt das beste, wenn man ohne Ideale in die Ehe geht, es bleiben einem dann die Enttäuschungen erspart. Ich weiß, daß ich ein angenehmes Leben führen werde; als Frau eines Rechtsanwaltes habe ich eine gesellschaftliche Stellung, im Hause werde ich alles schön und harmonisch gestalten. Ist kein großes Glück da, bleiben mir die Enttäuschungen erspart. Auch die stärkste Liebe vergeht, schwindet hin im Laufe der Jahre, was aber bleibt, ist Stellung und Vermögen, und die müssen trösten, wenn man die große Leere kommen sieht."

„Kind, du bist aber nicht gefeit gegen die Neigung, die später einmal in dein Leben treten kann. Wie? Wenn du einst den Mann triffst, der dein Herz gefangen nimmt, während du an einen anderen gebunden bist?"

Sie sprach es leise, wie zu sich selbst. Sie dachte daran, daß zu ihr die Liebe gekommen war, stürmend, fortreißend, daß sie ihr Herz für einen Mann brennen gefühlt, während es in Trauer und Schmerz noch um den anderen weinen sollte, der sie verlassen. Sie dachte an ein geliebtes Gesicht, das ihr von der ersten Minute an vertraut war, als hätte sie es immer gekannt, und daß zwei glitzernde Augen sie jäh den Blick eines anderen Mannes hatten vergessen lassen.

Auf ihrem Gesicht stand eine Verzückung, ein Lächeln der Seligkeit, das Gerta wohl bemerkte; sie war aber von ihren eigenen Angelegenheiten zu sehr in Anspruch genommen, um sich länger damit zu beschäftigen. Eine Minute lang huschte ihr wohl der Gedanke durch den Kopf, ob Renate noch in Liebe an Lukas Halmer dachte, der die herbste Erinnerung ihres Lebens war. Aber sie scheuchte alles fort, das ihr störend schien, und sagte:

„Renate, laß uns nicht philosophieren, mir würdest du einen Gefallen thun, wenn wir auf das Fest gingen, alles andere muß die Zeit bringen." Renate nickte mit dem Kopfe. Unter dem Flammenschein der Lampe bekam ihr Haar Leben, leuchtete auf, schimmerte golden und erinnerte an die Farbe des reifenden Weizens . . . Auch sie wollte dabei sein. Sie erinnerte sich seiner Worte, die sie vernommen, als sie sich von ihm trennte:

„Wir werden uns auf dem Stiftungsfeste der Turnerschaft, der ich angehöre, wiedersehen."

Alles in ihr jubelte, sie schlug die Hände zusammen. Zuerst hatte der Gedanke, den anderen dort zu treffen, sie verzagt gemacht, jetzt aber wollte sie nichts mehr von dem wissen, was sich quälend und trübe ihr aufdrängte. Wie zur Beschwörung nannte sie den Namen des Geliebten „Otto Storm", und rief dann freudig:

„Wir gehen! Wir gehen! Ich will tanzen und froh sein."

Frau Henfius wechselte mit der jüngeren Tochter bei dieser lebhaften Zustimmung einen erschreckten Blick. Beide fürchteten, daß Renate hoffen konnte, Lukas Halmer, ihren einstigen Verlobten, wieder zu treffen und ihn aufs neue zu erobern.

„Du willst gern dabei sein?" fragte Gerta vorsichtig. „Hoffentlich wirst du dich gut unterhalten."

Renate bejahte. Sie würde sich unterhalten! Sie wußte mit wem! Vergessen war alles, was die Vergangenheit an Kränkungen und Aerger ihr gebracht. Die Erinnerung an Halmer lag tief begraben in ihrem Herzen. Sie sah eine schlanke Gestalt, sah graue Augen aus einem bartlosen Gesichte glitzern, das auf der Wange zwei tiefe Narben, zwei starke Schmisse trug. Wie war es ihr vertraut, das Gesicht mit dem eigenthümlich scharf und kühn geschnittenem Munde, der sich fest zusammenpressen konnte, daß er wie eine rothe Linie in dem Gesicht stand, mit den Falten, die sich beim Lachen bildeten, über die Wange herunterliefen und sich zu einem Grübchen trafen. Ihre Hände öffneten sich in ungeduldiger Erwartung. Würde er ihr wieder so heiße, bewundernde Worte sagen, die sie in einen Rausch hüllten, wie damals, als sie auf der Gesellschaft der Geheimräthin Bothe mit ihm zusammengetroffen? Oder dachte er nicht mehr an sie und ihre Macht? Sie hatte während der langen Zeit nichts von ihm gehört und wußte nur, daß er unten im Rheinland eine Stellung als Ingenieur einer Eisenhütte angenommen. Würde er auch bestimmt da sein? Wie, wenn er nicht fort konnte? . . . Oder wenn Lukas Halmer käme, um sie mit plumpen Händen aus ihren Träumen zu reißen?

„Nein, nein," sagte sie laut vor sich hin.

„Wie meintest du, Renate?" fragte Gerta.

(Fortsetzung folgt.)

Grundeigenthums - Uebertragungen.

Cincinnati, 19. Sept.

Esther Bloom an Louise Grosheim, 20 bei 100 Fuß an der Jordan Str., $1.

Charles H. Getz an Levi C. Goodale, Lot 64 in J. N. Russell's Unterabtheilung in Linwood (Steuer 50c) $150.

George Schafer, per Verwalter an Anna Schafer, 25 bei 110 Fuß an der Nordseite der Belmont Avenue, bekannt als Lot No. 11 in Salmon P. Chase's Unterabtheilung $500.

Gustave Rieß an Otto W. Grob, 25 bei 100 Fuß an der Westseite der Ravine Straße, 100 Fuß nördlich der Warner Str. $1.

Carrie Seeger an William Haschert, Lot 21 in Wm. F. Daunke's Unterabtheilung $1.

Theodore Schwartz Jr. an Katharina Worpenberg, 30 bei 88 Fuß an der Südseite der Oliver Straße, 85 Fuß westlich der Linn Straße, ebenso 14 bei 100 Fuß an der Westseite der Baymiller Straße 43 Fuß nördlich der Findlay Straße, ebenso 5 Fuß an der Südseite der Oliver Straße, 80 Fuß westlich der Linn Straße $1.

Derselbe an das St. Stanislaus Seminar, 58 bei 87 Fuß an der Nordseite der Liberty Straße, 205 Fuß westlich der Linn Straße. $1.

Edward Albiez an Elizabeth Albiez, 22 bei 80 Fuß an der Westseite von Mohawk Place $1.

Royal S. Hayes an Etta K. Coates, Lots 207 und 208 in Block 16 in Mayon und Reddington's Unterabtheilung in Home City $1.

Die G. A. Peters Realty Company an Lottie Herbolsheimer 42 bei 163 Fuß an der Nordseite der Colerain Avenue, 163 Fuß westlich der Florida Straße $1.

Luan Siegman an Rose Mentel, Lot No. 33 in der Rohs Hill Hospital Unterabtheilung $1.

Belle C. Alley u. A. an Charles Schaengold, 14 bei 79 Fuß an der Nordseite der Fünften Straße zwischen der Plum und Central Avenue $10,000.

Samuel D. Cooper an Josie Bressert, 34 bei 110 Fuß an der Nordseite der Markbreit Avenue, 223 Fuß westlich der Gilmore Ave., $1.

August H. Bode an Fred Otte Sr., Quit Claim zu 25 Fuß an der Westseite der Winchell Avenue, 100 Fuß südlich der Dayton Str. $3750.

Emma B. Sargent an W. Thornton Bogert, 50 bei 150 Fuß an der Westseite der Halpin Ave. $1.

John J. Gasser an Joanna M. Conner, 10 bei 109 Fuß an der Nordseite der Straight Str. $1.

Calvin L. Folger an Anna Frieman, 20 bei 100 Fuß an der Ostseite der Pine Str., 130 Fuß westlich der Gest Straße $1275.

William E. Beall, Verwalter, an Anna Frieman, dasselbe Eigenthum $1275.

Guy A. Smith an Maria Marmile, Theil der Lots 13 und 14 in Montieth Unterabtheilung an Linwood Road $1.

Bernard Juniet an George Meyer, Lot 51 in Juniet Erben' Unterabtheilung $1.

Richard K. LeBlond an August H. und Sophia J. Winkler, 41 bei 130 Fuß an der Westseite der Edwards Road, 289 Fuß nördlich der Madison Road in Norwood $1.

Nettie H. Muchmore an Frank A. Belt, ein Stück Land in Vermessung 410 in Anderson Township $1.

Minnie Abele an Milton B. Scott, ungefähr, zwanzig Acker Land in Section 35 in Columbia Township $1.

Etta K. Coates an Royal S. und Glendo M. Hayes, 50 bei 150 Fuß an der Ostseite der Hazel Avenue in Norwood $1.

Albert J. Hoffeld an Ada M. Buchanan, 47 Fuß an der Nordseite der Huron Avenue $1.

Edgar Hill u. A. an Alice M. Snider, Lots 51, 52 und Theil des Lot 48 in Louis Cornuelle's Unterabtheilung in Madisonville $1.

Marie Voß an George H. Voß, ein ungetheiltes 1/3 Interesse in 65 bei 90 Fuß an der Südwestecke des Broadway und der Webster Straße, ebenso 29 bei 100 Fuß an der Südwestecke der Cutter und Betts Str., ferner 30 Fuß an der Südseite von Liberty Str., 300 Fuß östlich der Pendleton Straße, ebenso 15 bei 90 Fuß an der Südwestecke des Broadway und der Woodward Straße $1.

Dieselbe an Josephine Wernsing, ein ungetheiltes 2/3 Interesse in demselben Eigenthum $1.

Charles Crull an Louise F. Hall, 45 bei 150 Fuß an der Westseite der Church Straße in Newtown $1.

Dora Weir, Verwalterin, an Garrett W. Daly, 35 Fuß an der Südostseite der St. Gregory Straße an Mt. Adams $2500.

Herbert B. Cove an Joseph Gardell, Lot 26 und Theil der Lot 25 in Robert Allison's Unterabtheilung in Kennedy Heights $1.

Adda Brown an Harry S. Gordon, 50 bei 85 Fuß an der Nordseite der Marsh Avenue in Norwood $1.

Grundeigenthums-Hypotheken.

Neue Hypotheken.

Frederick A. Fillmore an Terrace Park B. und L. Co. $500.

Wm. F. Jacob an Silverton L. und B. Co. $1850.

Lillie Brueggeman an Elmwood Place L. und B. Co. $1500.

Anna Schefer an Accommodation L und B. Co. $600.

William C. Harper an Hyde Park B. und L. Co. $2500.

Do. an do. $3000.

John Walt an East End L. A. Co. $2000.

William Haschart an Pleasant Ridge B. und L. Co. $1500.

Do. an Carrie Seeger $700.

Etta K. Coates an Clermont B. S. und L. Co. $2600.

Philip O. Stark an Lenox B. und L. Co. $3000.

Frances P. Murphy an Hyde Park B. und L. A. Co. $3000.

William T. Harris an Southern Ohio Savings Bank Co. $1750.

Thomas J. Sheehan an Mt. Washington L. B. und D. Co. $250.

Elizabeth Albiez an Mohawk Place L. und B. Co. $3500.

Mary W. Dooley an Elsmere B. und L. Co. $4000.

Florence Merz an Enterprise B. A. Co. $2000.

Charles Schaengold an Business Men's B. A. und L. Co. $10,000.

Josie Bressert an Eagle S. und L. A. $3000.

Do. an Samuel D. Cooper $300.

Frederick Otte Sr. an Victoria B. A. No. 2 $4000.

Anna Friemann an Bon Ton L. und L. Co. $2250.

Frances P. Murphy an Hewitt Ave. L. und B. Co. $2750.

August H. Winkler an Hyde Park Savings Bank Co. $3200.

Do. an do. $2500.

Christian Eppler an C. A. Guernsey $200.

Martha Robinson an Miami Township B. und L. Co. $350.

Elizabeth Geiler an North Cincinnati L. und B. Co. $3000.

Charles W. Fox an Liberal L. und B. Co. $300.

Emil Knabel an Mt. Healthy S. und L. Co. $2000.

Elam C. Stewart an Delta L. A. Co. $2500.

David S. Knicely an do. $500.

Louisa F. Hall an Charles Crull $2000.

Garrett W. Daly an Mt. Adams Bldg. Co. $2000.

Amelia Berchtold an Southern Ohio L. und T. Co. $1000.

Frank P. Forgy an do. $2400.

Mary M. Shanks an do. $150.

Ellenora M. Cowen an do. $1000.

Ethel Kasfir an Avondale L. und B. Co. $5000.

Harry F. Oberlander an Mary B. Ferris $1500.

Harry S. Gordon an Erste National B. und L. Co. $2500.

Getilgte Hypotheken.

Austin Riley an Henry J. Pierson $600.

Nathan Dauber an City Hall Bank $2000.

Wm. E. Bateman an Bank Straße B. A. Co. $5000.

John Daum an Northwestern B. und L. Co. $2000.

William Federman an Central Fairmount B. und L. Co. $1300.

Frank Naegele an Monarch B. und L. A. Co. $2000.

Patrick Kenney an Cinc. Savings Society $10,000.

Amelia S. J. Hopkins an Allemania L. und B. A. No. 2 $6000.

Isaac E. Levine an Mound B. A. und L. Co. $5000.

Joseph C. Thiem an Accommodation L. und B. Co. $300

Ella J. Hamilton an Myers Y. Cooper $250.

Carrie Seeger an Cincinnatus L. und B. Co. $1250.

Sophia D. Schaefer an Exposition B. und L. Co. $2250.

J. Olin Hill an Central B. und L. Co. $2000.

Wm. H. Settle an do. $1750.

Edward McGrale an Charles A. Hinsch $500.

William H. F. Klonne an Western & Southern Life Ins. Co. $4500.

Harry J. Lehman an Western German Bank $2500.

Jesse M. Stewart an Business Mens B. A. und L. Co. $6000.

Emma D. Borkes an Enterprise B. und L. A. Co. $900.

Calvin L. Folger an Cosmopolitan B. und S. Co. $1000.

Elizabeth F. Cook an Winton Place B. und L. Co. $1200.

Nettie Muchmore an J. W. Henley $100.

John W. Wilfert an George E. Markley $300.

Rollin E. Locke an Delia L. A. Co. $1500.

George Schaefer an Joseph C. Thiem $400.

Joseph C. Rotham an Liberty B. und S. Co. $2450.

Lloyd Brownlow an A. M. Lewin Lumber Co. $1800.

Mary A. White an Unity B. und S. Co. $500.

Bert H. Cook an Sallie B. Martin, $3000.

Deutsche Sanitätskolonne an der Sommefront.

Speziell für Frauen.

Paxtine

Ein lösliches antiseptisches Pulver, welches, wenn benöthigt, in Wasser aufzulösen ist.

Als ein medizinisches antiseptisches Mittel für Duschen und Behandlung von Katarrh, Entzündung oder Ausschlag der Nase, des Halses und jene durch weibliche Krankheiten verursacht, hat es nicht seines Gleichen. Seit zehn Jahren hat die Lydia E. Pinkham Medicine Co. in ihrer Privat-Korrespondenz mit Frauen Paxtine empfohlen, welches seine Vorzüglichkeit beweist. Frauen, welche kurirt worden sind, sagen, „es ist nicht mit Gold aufzuwiegen." Bei Apothekern, 50c große Schachtel oder durch die Post. The Paxton Toilet Co., Boston, Mass.

Kleiner Aufschub.

In einer kleinen Wirtschaft in Berlin sitzt ein Gast, der seine Tasse ausslöffelt und dabei „Kellner zahlen!" ruft.

Der Ganymed erscheint: „Sie hatten einen Kaffee, — auch Kuchen dazu?"

„Nein, den hatte ich nicht. Aber Sie bringen mich da auf eine ganz gute Idee. Geben Sie mir doch erst noch ein Stück Kuchen."

„Mer hab'n keenen. Immer blos Mittwoch und Sonntag."

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Impotenz, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N.Y.

Man erwähne in Briefen das „Cincinnatier Volksblatt".

Eisen-Abfälle. Metall-Abfälle. Gummi-Abfälle.

Phones: Canal 2441. Canal 2442.

Papier-Lager. Wollen-Lager. Zerbrochenes Glas. Auto-Reifen.

THE C. L. HILS CO.

832—846 Reedy Str. Höfe 500—520 Ost Court Str., Cin'ti, Ohio.

Man schreibe um eine Preisliste.

D. J. OGILVY,

Atlas Chemical Works

—Spezialitäten in—

Oel, Farben, Lack und Druckerschwärzen.

Gest Str. und C. H. & D. Bahn. Cincinnati, O.

Eine schöne Büste und Schultern

erhält, wer die Brassiere „Bien Jolie" trägt. Das hängende Gewicht eines nicht gestützten Busens zieht die tragenden Muskeln so aus, daß die Linien der Figur verloren gehen.

BIEN JOLIE BRASSIERES

Diese Brassieres sind das modischste und nützlichste Bekleidungsstück, das man sich nur vorstellen kann—werden aus den verschiedensten Materialien und in allen Größen hergestellt.

Verlangen Sie von Ihren Lieferanten, Ihnen Brassieres „Bien Jolie" zu zeigen. Wenn solche nicht auf Lager, werden wir Ihnen gerne Muster zum Vorzeigen franko zusenden.

BENJAMIN & JOHNES
51 Warren Street Newark, N. J.